

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Son- und Feiertage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bericht 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Angen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Z., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen, Würt. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Nr. 248

Montag, den 24. Oktober

1910

## Bekanntmachung.

### Kunstgewerblich. Meisterkurs für Dekorationsmaler.

Von der Lehr- und Versuchswerkstätte der Kgl. Kunstgewerbeschule in Stuttgart, Senefelderstr. 45, wird in diesem Winter wieder mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens ein kunstgewerblicher Meisterkurs für Dekorationsmaler unter Leitung der Professoren Pankok und Kochga veranstaltet.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 21. November 1910 und wird mit einer Pause über Weihnachten und Neujahr bis 20. Februar 1911 dauern.

Der Unterricht erstreckt sich auf die verschiedenartige Verwendung der Schrift in der Dekorationsmalerei, das Entwerfen und Anordnen der Typen, unter Berücksichtigung des Zweckes und der farbigen Erscheinung. Verbunden sind damit Übungen in der Farbengebung, Farbenzusammensetzung und die praktische Durchführung einzelner Aufgaben.

Den Teilnehmern ist Gelegenheit geboten, die Anzeichenstunden, die kunstgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Vorträge, sowie den an der Anstalt stattfindenden Unterricht in der Preisberechnung, Buchführung und Wechsellehre zu besuchen. Diejenigen Teilnehmer, die beabsichtigen, sich der Meisterprüfung bei der hiesigen Handwerkskammer nach Beendigung des Kurses zu unterziehen, wollen dies in der Anmeldung bemerken.

Zu dem Meisterkurs werden Meister und Gehilfen des Dekorationsmalergewerbes, welche eine genügende kunstgewerbliche Vorbildung besitzen, soweit die Raumverhältnisse es gestatten, zugelassen.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs sind spätestens bis 10. November ds. Js. bei der Lehr- und Versuchswerkstätte, Senefelderstr. 45, einzureichen. Den Anmeldungen sind, soweit es sich nicht um Teilnehmer früher abgehaltener Kurse handelt, einige Arbeiten beizugeben, auch ist die Angabe über etwaigen früheren Schulbesuch und über die seitherige praktische Tätigkeit erforderlich.

Das Unterrichtsgeld beträgt 10 M. Es kann minderbemittelten Teilnehmern auf Ansuchen nach fleißigem und erfolgreichem Besuch des Unterrichts zurückerstattet werden.

Stuttgart, den 10. Oktober 1910.

Pankok.

Am 21. Okt. ist vom K. Evangelischen Oberkirchenrat eine händliche Lehrstelle in Waldsiedel dem Hauptlehrer Schwieger in Böhringen, Bez. Nord, übertragen worden.

## Politische Uebersicht.

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg sollte nach Zeitungsmitteilungen zu dem nass. Abg. Fuhrmann geäußert haben: „Ich gehöre meiner Weltanschauung und meiner Ausbildung nach viel eher zu den Nationalliberalen als zu den Freikonservativen.“ Die „Nat. Korrespondenz“ bemerkt hierzu: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kanzler weder diese noch eine ähnliche Äußerung

## Die Goldinsel.

67

von Clark Russell. (Fortsetzung.)

Es war wohl auch keiner unter uns, der nicht gedacht hätte, wie gut der es nun hatte im kühlen Wasser, ohne Hunger und Durst. Der andere Schiffsjunge starb bald darauf bei einem Anfall von Erbrechen. Stumpf sinnig schoben wir seine Leiche wie ein Stück Holz über Bord. Als wieder ein neuer Tag anbrach, lag der eine Matrose tot auf dem Boden des Bootes. Auch ihn warfen wir einfach ins Wasser. Der andere lebte noch drei Tage; seine Leiche blieb liegen. Ruddiman und ich hatten in unseren Armen nicht mehr die Kraft eines jungen Röhrens. Es war uns sogar ganz gleichgültig, als wieder eine Brise einsetzte. Teilnahmslos ließen wir das Boot von Wind und Wellen treiben und warteten auf den Tod. Am selben Nachmittag hatte ich das Gefühl, meine letzte Stunde wäre endlich gekommen. Von da ab weiß ich aus eigener Anschauung nicht mehr, was geschah.

Als ich meine Augen aufschlug, befand ich mich in einer Hängematte im Zwischendeck eines Schiffes. Es war ein kleines spanisches Schiff namens „Rosario“, das sein Kurs ganz in die Nähe unseres Bootes geführt und dem Ruddiman mit seiner letzten Kraft ein Zeichen mit seinem Taschentuch gegeben hatte. Keine Seele an Bord sprach auch nur eine Silbe englisch, und weder Ruddiman noch ich verstanden ein Wort spanisch. Wir verständigten uns mit der Mannschaft nur notdürftig durch Zeichen, als wären wir

über seine persönliche Stellung zu bestimmten Parteien dem Abg. Fuhrmann gegenüber getan hat.

Das Arbeitspensum des Reichstags für die im nächsten Monat beginnende Session skizziert der Berliner Vertreter der „Frh. Ztg.“ wie folgt: Der Gesetzentwurf über Privatbeamtenversicherung ist soweit gefördert, daß der Bundesrat ihn im nächsten Monat beraten wird und daß er dann noch vor Weihnachten an den Reichstag kommen könnte. Die Reichsregierung wünscht, daß er in der nächsten Session erledigt werde, und da dasselbe von der Reichsversicherungsforschungsordnung und von der Strafprozessordnung gli. so hat der Reichstag, den außerdem von großen Aufgaben noch die eckhartingische Verfassungsfrage und das auf den nächsten Etat einwirkende neue Heeresgesetz beschäftigen werden, einen sehr reich bemessenen Arbeitsstoff, dessen Erledigung alle Zeit und Kraft bis zum Frühjahr hinein in Anspruch nimmt. Andere neue Vorlagen von Bedeutung werden dem Reichstag daher nicht zugehen.

Im Hinblick auf die kommende Volkszählung hat der preuß. Kultusminister angeordnet, daß am 1. Dezember an Volks- und Mittelschulen der Unterricht nachmittags, am 2. Dezember gänzlich ausfallen soll, wenn die Lehrkräfte sich vollständig beteiligen. An den höheren Lehranstalten soll der Unterricht in dem Verhältnis ausgelegt werden, wie sich Lehrkräfte an der Zählung beteiligen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, Graf zu Khevenhüller-Metsch, ist in Wien gestorben. — Im Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation wurde das Marinebudget beraten. Admiral Graf Montecuccoli besprach u. a. die Riesenschiffbauten Oesterreich-Ungarns. Auf den Werften des Stabilmonts Tecnico in Triest seien zwei Stapel frei geworden. Die Gesellschaft, die die Stapel ausnützen und die Arbeiter nicht brotlos machen wollte, schlug der Marineverwaltung vor, daß sie auf eigenes Risiko zwei Dreadnoughts, deren Pläne von der Marineverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, zu bauen begünne. Nach einer Beratung mit den beiden Regierungen sei der Vorschlag angenommen worden, ohne daß damit dem Budgetrecht der Delegation vorgegriffen wurde. Der Marinekommandant kündigte für nächstes Jahr größere Anforderungen an, indem er darauf hinwies, daß im Verhältnis Oesterreich im Jahr 1866 eine größere Flotte hatte, als heute. Die Flotte leiste ihr möglichstes, nehme aber infolge der eintretenden Mittel von allen Großmächten entschieden die allerletzte Stelle ein. — Der Marine-Ausschuß nahm schließlich das Budget an und sprach der Marineleitung aufrichtigen Dank für ihre außerordentliche Wirksamkeit im Interesse der Entwicklung der Kriegsmarine aus.

Im Secretdauschuß der ungarischen Delegation haben die Verhandlungen über das Heeresbudget begonnen. Kossuth erklärte, seine Partei könne die Forderungen für das Heer nur dann bewilligen, wenn den von den Kossuthianern vertretenen bekannten nationalen Wünschen Rechnung getragen werde. Die Vertreter der Regierungspartei sprachen dem Kriegsminister ihr Vertrauen aus und traten für Ausgestaltung der Wehrmacht und für Verbesserung der Lage der Offiziere und Mannschaften ein.

unter Wilde verschlagen, und erhielten selten eine andere Antwort als Kopfschütteln, Grinsen oder Achselzucken.

Nachdem wir etwa vierzehn Tage an Bord der Brigantine gewesen waren, wurde sie eines Nachts unversehens von einer starken BÖ gefaßt. Die Bemannung war zahlreich, die erbärmlichen Kerle verloren aber so den Kopf, daß sie sich beim Bergen der Segel einander in den Weg kamen, infolgedessen der Großmast über Bord ging, den Lopp des Fockmastes mitnahm und Bugspriet nebst Klüverbaum zertrümmerte. Nun war es ganz aus mit der Besatzung. Keiner dachte daran, das Schiff von den an ihm hängenden Spieren zu befreien. Sturzseen kamen über und erhöhten den Wirrwarr, und als der Bootsmann, die Sondierstange der Pumpe in der Hand, etwas ausrief, rannte das Volk wie rasend nach den Booten. Es war ein wahres Wunder, daß diese in dem Tumult noch glücklich zu Wasser gebracht wurden. Ruddiman sagte zu mir: Ich bleibe im Schiff; wenn die Boote nicht kentern, so werden sie verschlagen, und die Mannschaft verhungert und verdurstet. Davon habe ich aber gerade genug gehabt und mag es nicht noch einmal probieren! Ich dachte ebenso, und so sahen wir, wie die Spanier zu zweien und dreien, gleich Katten, in die Boote sprangen. Der Kapitän brüllte und winkte uns zu, mitzukommen, wir aber schüttelten die Köpfe, zeigten auf die See und machten Zeichen, daß wir das Kentern fürchteten. So stießen Sie denn ab, und schon nach einer halben Stunde sahen wir nichts mehr von ihnen: Ruddiman und ich waren allein.

Eine echte Seegeschichte, bemerkte ich, als er in seiner

Nach Meldungen aus Marokko hat der französische General Molnier das Ladagebiet verlassen, da sich die Lage dort gebessert hat. — Die spanische Regierung bestreitet mit aller Entschiedenheit die Richtigkeit der Meldungen über ihre weiteren Absichten in Marokko. In den Blättern des offiziellen Frankreichs wird indes die Behauptung aufrecht erhalten, daß die spanische Regierung den Nachen mit einer militärischen Expedition bedrohe, falls er ihre Forderungen, insbesondere die der Kriegsschädigung, nicht bewilligen sollte. — Ein spanisches Blatt erfährt aus Ceuta, daß ein spanischer Schoner, der Waren nach Tetuan brachte, von Rabalen beschossen wurde. Von der Besatzung wurde ein Maure getötet. Der Vorfall, der sich an der Küste der Beni Said 40 Kilometer von Tetuan ereignete, ist dem Nachen mitgeteilt worden. Ein Maure wurde verhaftet, wurde aber bald wieder freigelassen, da er französischer Schutzbefehlener ist.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 24. Oktober 1910.

\* Die Museen-Gesellschaft hatte am Samstagabend im „Hotel Post“ zur Feier des Herbstes eine musikalische Mehlsuppe veranstaltet. Die schweinefleischernen Genüsse reichten in der Güte an das Beste heran, ja es war als ob manche Junge, einmal in Bewegung gesetzt, auch kontinuierlich bleiben wollte. Zum Leidwesen derjenigen, die denn doch die ideellen Güter so hoch zu werten wissen, daß sie beim Erdönen klassischer und künstlerischer Melodien gerne ganz Ohr sind. Im übrigen war in den Kunstpausen ein recht gemütliches und heiteres Zusammensein der zahlreichen Mitglieder zu bemerken, die besonders in ihrem „schöneren Teil“ mit froher Erwartung des Beginns der „Lanzfolge“ entgegenzogen. Sowohl für die konzertlichen als die tanzmäßigen Leistungen gebührte der Abreiseung Schneckeburger alles Lob. Es war alles in allem ein Unterhaltungsabend, der alle Teilnehmer hochbefriedigte.

\* Altentseig, 23. Okt. Reichstagsabg. Schweikhardt hielt heute hier einen Vortrag über seine Tätigkeit im Reichstag. Bericht folgt.

\* Calw, 22. Okt. Gestern Abend gab es zwischen jungen Leuten in Würzbach Raufhandel. Dabei wurde der junge Maissenbacher durch den Wurf mit einem Holzstück zu Boden gestreckt. Er starb noch in der Nacht an dem erlittenen Schädelbruch. Das Gericht war heute zur Untersuchung am Tatort. Eine Verhaftung ist erfolgt.

\* Calw, 23. Okt. Der unglückliche Fall hat sich, wie jetzt näher bekannt wird, folgendermaßen zugetragen: Einige ledige Leute, darunter der schon 46 Jahre alte Ida in Maissenbacher, waren in die Kammer einer Dienstinagd eingeladen, um sich „einen Kirbchnaps einfluchen zu lassen.“ Mit einem Prügel vertrieb sie der im gleichen Hause wohnende J. G. Luz. Als sie ausriefen, warf er ihnen den Prügel nach und traf den Maissenbacher damit

starrenden Weise wieder einmal innehielt. Wie wurden Sie denn nun gerettet? Ist das Schiff nicht untergegangen?

Nein. Wir sondierten die Pumpen und entdeckten bald, daß das im Schiff vorhandene Wasser vor oben eingedrungen war, der Boden und die Seiten also kein Leck hatten. So gingen wir denn gleich daran, die Luke zu kappen, und machten das Schiff frei. Der Sturm warf uns noch vierundzwanzig Stunden umher, dann aber verringerte er sich bis zu einer leichten Brise. Dies erlaubte uns, an dem noch zur Hälfte stehenden Fockmast ein Segel zu setzen, mittelst dessen wir uns nun auf gut Glück treiben ließen. Am Nachmittag stand ich am Steuer, und Ruddiman lag schlafend in meiner Nähe. Aus Mangel an Ruhe und Schlaf vermochte ich kaum noch meine Augen offen zu halten, und immer wieder mußte ich sie mit reiben, um sehen zu können. Da, auf einmal sah ich sie weit auf. Ich gewahrte vor mir etwas wie einen weißlichen Schatten, und während ich noch überlegte, ob das Nebel oder Brandung sei, nimmt es Gestalt an, und ich erkenne eine niedrige Koralleninsel mit einer kleinen Erhebung grünen Landes in der Mitte, hier und da mit kleinen Baumgruppen überstreut. Ich rufe Ruddiman, der aufspringt und hinschaut. Ein Legerwall, Braune, sagt er. Mit dem Fegen Leinwand ist kein Abkommen mehr möglich; wir können nur ruhig abwarten, was wird.

In kaum zwanzig Minuten sahen wir fest auf dem Strand, das Deck schräg und so nahe dem Ufer zugeneigt, daß es mit einem Sprung von der Reling zu erreichen war. Hier brach der Erzähler plötzlich ab und trat fieberhaft

so unglücklich an den Hinterkopf, daß dieser einen schweren Schädelbruch erlitt und daran starb.

### Erwidern auf den Artikel „Vereinfachung im Staatsdienst“ im Gesellschaftl. Nr. 246.

Es ist dort die Rede davon, daß jetzt schon bessere Stellen des höheren und mittleren Eisenbahn- und Postdienstes aufgehoben oder in solche geringeren Ranges umgewandelt würden, während in den übrigen Departements in der feilherigen Weise fortgearbeitet werde und im Departement des Innern auch neuerdings Stellen bei Behörden (Kreisregierung) besetzt würden, die nach dem Urteil von Sachverständigen keine volle Erststanzberechtigung mehr hätten.

Wenn der Artikelschreiber glaubt, er sei bei der Beurteilung der letztgenannten Stellen von Sachverständigen beraten worden, so gibt er sich einer großen Täuschung hin. Der Unterzeichnete, dem bei seiner langen Tätigkeit bei der K. Regierung des Schwarzwaldkreises wohl ein sachverständiges Urteil nicht abgesprochen werden kann, kennt bei dieser Behörde — und bei den anderen Kreisregierungen liegt die Sache nicht anders — keine einzige Stelle, die eine volle Erststanzberechtigung nicht mehr hätte. Es liegt die Sache vielmehr so, daß bei etwaigen Organisationsänderungen — Aufhebung der Kreisregierungen — die bei den letzteren angestellten Beamten an die neu zu bildende Behörde — denn ohne Zwischenbehörde zwischen Oberamt und Ministerium wird man auch später nicht auskommen können und schon wegen des Verlustes eines Instanzenzugs auch nicht wollen — gehoben werden. Ob überhaupt alsdann nur auch eine der jetzigen Stellen entbehrlich wird, ist mir sehr fraglich; jedenfalls kann zur gegenwärtigen Zeit, wo alles noch im Unsicheren ist, nicht zum Nachteil der vielen Beamten, die auf eine einträglichere Stelle warten, verlangt werden, daß Stellen nicht wieder besetzt werden sollen.

Im übrigen ist es bedauerlich, wenn ein Beamtenkörper sich gegen den anderen mit eifersüchtigen Augen wendet.

Oberamtmann Kommerell.

### r Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

In der Herbstsitzung des Gesamtkollegiums sprach Geh. Hofrat Dr. v. Jöbst dem Vorsitzenden, Staatsrat v. Rosshof, den herzlichsten Dank dafür aus, daß er den an ihn ergangenen Ruf für ein Reichsamt abgelehnt habe. Staatsrat v. Rosshof erwiderte, er habe sich mit seinem Amte, mit allen den Kreisen, mit den Erwerbstätigen, denen sein Amt zu dienen habe, und mit den Persönlichkeiten, die die beruflichen Vertreter dieser Erwerbstätigen seien, so eng verbunden gefühlt, daß er sich nicht habe dazu entschließen können, den ihm angebotenen schönen, größeren Wirkungskreis dagegen einzutauschen. Oberregierungsrat Krack berichtete über die Frage der Konkurrenzklause. Sodann wurde einem Antrag v. Jöbst mit Mehrheit zugestimmt, wonach die Entschädigung für das erste Jahr nach Beendigung des Dienstverhältnisses mindestens ein Viertel der dem Angestellten zuletzt gewährten vertragsmäßigen Leistung betragen soll, für das zweite Jahr  $\frac{1}{2}$ , für das dritte und die folgenden Jahre die Hälfte. Nach den beim Reichsamt des Innern gemachten Vorschlägen hätte die Entschädigung für das dritte und die folgenden Jahre den vollen Betrag der seitherigen Bezüge erreichen sollen, dagegen sollte nach diesen Vorschlägen dasjenige angerechnet werden, was der Angestellte in einer neuen Stellung verdient. Diese Anrechnung soll nach dem Antrag Jöbst weggelassen. Dem Grundsatze, daß bei Handlungsgehilfen die Dauer der Beschränkung drei Jahre nicht übersteigen dürfte, wurde zugestimmt. Regierungsrat Kälber, der bezüglich der gewerblichen Angestellten auch an dem vorhergegangenen Gegenstand der Tagesordnung als Berichterstatter beteiligt war, erstattete Bericht über die Regelung der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb. Das Gesamtkollegium sprach sich einstimmig dafür aus, daß die Erleichterungen wie bisher den Werkstätten mit weniger als 10 Arbeitern gewährt werden sollen. Auch bezüglich der Art der Regelung sprach sich das Gesamtkollegium in der Hauptsache für Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes aus.

erregt an die Tischschulade, schloß sie auf, nahm etwas in die Hand, das er nicht sehen ließ, betrachtete und verschloß es gleich wieder.

Ich bildete mir fest ein, daß er sich nur überzeugt hatte, ob die in der Schulade verborgene Waffe noch auf ihrem Platze läge. — Nun kommt's — dachte ich, zumal seine Augen einen erschreckend wilden Glanz angenommen hatten. Ich war auf alles vorbereitet, denn der Mann war ja unberechenbar. Nach einigem Stutzen schritt er zu einem der Wandchränken, nahm von dort die Bibel und trat vor mich hin.

Herr Dugdale, sagte er mit hohler, fast zitternder Stimme, ehe ich fortfahren kann, müssen Sie diese Bibel küssen und schwören. Nehmen Sie! sagte er mit plötzlicher Heftigkeit und sprach Sie mir nach.

Aber erlauben Sie, rief ich, erregt aufspringend. Wie kommen Sie dazu, auf einmal einen Schwur von mir zu verlangen? Ich will gar nicht hören, was Sie mir etwa noch zu erzählen haben. Behalten Sie es für sich, ich habe nicht das geringste Interesse daran.

Das wird schon kommen, erwiderte er mit Grabesstimme. Sie werden sehr bald großes Interesse daran nehmen. Schwören Sie, Herr! fügte er mit befehlendem Tone hinzu. Aber, Mann, was in aller Welt soll ich denn beschwören?

Das. — Achten Sie wohl darauf. — Sie sollen schwören, daß, so gewiß Sie der Herr jetzt hört, Sie niemals einem Sterblichen das Geheimnis verraten wollen, das ich Ihnen mitteilen werde. So wahr Ihnen Gott helfe. Und daß,

Auf den vom Regierungsrat Abele erstatteten Bericht wurde dem Gewerbeamt in Gmünd neuerdings ein Jahreszuschuß von 1500 M. bewilligt.

### r Stuttgart, 22. Okt.

Der Verband der Württembergischen Handwerker-Genossenschaften hält seinen jährlichen Verbandstag am Mittwoch den 26. Oktober 1910 im Saale des Stadgarten-Restaurants in Stuttgart ab. Die Verhandlungen beginnen vormittags 11 Uhr. Der Bericht über die Tätigkeit des Verbandes, die Revisionsergebnisse und insbesondere der Stand des gewerblichen Genossenschaftswesens in Württemberg wird sich mit allen wichtigen das Handwerker-Genossenschaftswesen betreffenden Fragen befassen und wird deshalb nicht nur für die Handwerker-Genossenschaften, sondern auch namentlich für diejenigen Handwerker und Handwerberfreunde Interesse bieten, die den Gedanken der genossenschaftlichen Selbsthilfe in den Kreis ihrer Erzeugnisse gezogen haben.

### r Stuttgart, 22. Okt.

Verschiedene Abgeordnete des Bundes der Landwirte und der Konseroaliven haben an das Kgl. Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in der unter Hinweis auf den Fehler d. Is. und die dadurch hervorgerufene schwere Notlage unseres Weingärtnerstandes an die Regierung die Bitte gerichtet wurde, in den Gemeinden mit Weingärtnerbevölkerung zur Linderung etwa hervorretender Notstände durch Notstandsarbeiten die Möglichkeit eines Verdienstes zu schaffen, ferner zu erwägen, ob nicht sonstige finanzielle Unterstützungen möglich und zweckdienlich sind, und weiter durch Grundsteuernachlaß und schonenden Einzug der diesjährigen bei den Weingärtnern unzulässige Linderung der schwierigen Lage zu schaffen.

### r Vom Lande, 20. Okt.

Die Erziehung zur Volksgesundheit mit ihren Warnungen vor alzuviel Alkoholgenuss macht erfreuliche Fortschritte. Nach den neuesten Produktionszahlen für Spiritus ergibt sich, daß der Konsum an Trinkbranntwein von 2 602 121 Hektoliter auf 1 800 423 Hektoliter zurückgegangen ist. Dieser Rückgang erstreckt sich nach Detailberichten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, speziell Norddeutschlands, hauptsächlich auf die Abkehr der Konsumenten vom Fusel und Kartoffelschnaps.

### r Tübingen, 22. Okt.

Der verstorbene ritterschaftliche Abg. der Ersten Kammer, Freiherr von Breitschwert, hat dem kunsthistorischen Institut der Landesuniversität seine Kunstsammlung, bestehend aus Aquarellen, Kupferstichen und Steinzeichnungen vermacht.

### r Oberndorf, 23. Okt.

Wie nach dem „Schwäb. Boten“ verlautet, soll Fabrikant Wagner im VIII. württemb. Reichstagswahlkreis Oberndorf—Freudenstadt—Horb—Sülz nicht mehr kandidieren. An seiner Stelle soll als volksparteilicher Kandidat der Landtagsabgeordnete Flesching in Tübingen in Aussicht genommen sein.

### r Splingen, 21. Okt.

Von der Kulturgefellschaft (Abbe). Ein Vortrag, den der Ingenieur der Kulturgefellschaft Abbe vor einer zahlreichen Hörerschaft über die „Ueberwindung des Kapitalismus auf dem Wege der Kulturgefellschaft“ hielt, dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. Er sagte u. a. folgendes: Abbe selbst hat den Kapitalismus, da, wo er als schrankenloser Egoismus auftritt, verurteilt, ebenso das arbeitslose Einkommen. Nur wer mitarbeitet, sagte er, habe Anspruch auf die Arbeitsfrüchte der Gesamtheit. Streng gerecht habe die Beteiligung an ihnen zu erfolgen unter Befreiung aller Personen- und Klassenrechte. Der Staat gedeihe am besten, der nach den Grundgesetzen der Gemeinnützigkeit geleitet werde. — Die Kulturgefellschaft Abbe geht weiter als Abbe, sie erstrebt die Abldung der kapitalistischen Wirtschaft durch die Selbstwirtschaft der genossenschaftlich organisierten Verbraucher, sie tut es nicht nur aus sittlichen, sondern auch aus wirtschaftlichen und entwicklungsgefehligen Gründen. Der gegenwärtige Kampf wird dem Miteinander weichen, die Verschwendung menschlicher Kräfte wird damit aufhören und der Einzelne mit dem größten Nutzen für die Gesamtheit arbeiten, das eigene Interesse muß mit dem der Gesamtheit zusammenfallen. Die Verbraucher-Genossenschaften führen eine Kultur herauf, die ihre höchsten Entwicklungsmöglichkeiten in der Sozialisierung und Ethisierung des Wirtschaftslebens findet.

wenn Sie den Eid brechen, Sie augenblicklich tot zu Boden fällen mögen und Ihre Seele durch den Leibhaftigen in die Hölle geschleppt werden soll. So wahr Ihnen Gott helfe.

Ich sah ihn erstaunt mit offenem Munde an. Der Mann machte einen grausigen Eindruck, während er sprach. Seine Augen schienen größer geworden und brannten förmlich in düsterer Glut. Noch heute höre ich den tiefen, feierlichen, bedenden und doch klaren Ton seiner Stimme, noch heute sehe ich seine gebieterische, fast drohende Miene, sein leichenhaft blaßes Gesicht und seine zitternde Hände, mit denen er mir das Buch entgegenhielt.

Ich kann diesen Eid nicht leisten, erwiderte ich nach kurzem Ueberlegen, während jeder Nerv in mir gespannt war, um mich zu verteidigen, falls er mich angriffe. Meine Gefährtin wich mich natürlich fragen, worüber wir gesprochen haben, und ihr würde ich es nicht verschweigen können. Bewahren Sie Ihr Geheimnis. Noch ist es nicht zu spät. Vorerhand haben Sie mir nur von einem Schiffbruch erzählt und dabei ist nichts zu verraten.

Ich wandte mich um.

Halt, rief er. Der Dame mögen Sie es sagen; dagegen läßt sich nichts einwenden. Ich sehe ja, wie es zwischen Ihnen steht, und ich bin nicht so unvernünftig, zu erwarten, daß Sie es Ihnen niemals abschweigen würde. Nein, Ihr Interesse wird auch das Ihrer künftigen Frau sein. Es ist meine Mannschaft an die ich denke.

Ich war völlig verblüht. Gleichzeitig aber begann ich doch auch neugierig zu werden. Mit der Schnelle des Ge-

Die Kulturgefellschaft Abbe will nun die genossenschaftlichen reifsten Verbraucher vereinigen zu einer Kerntruppe genossenschaftlicher Kultur; sie will immer größere Massen mit dem Bewußtsein erfüllen, daß sie als Käufer und Hersteller der Güter gewaltige wirtschaftliche Kräfte besitzen, die sie dem Kampfe um ihre Menschenrechte nutzbar machen können. Sie will begeistertes Streben für die sozialen und kulturellen Ideale in die Genossenschaftsbewegung tragen: Alles für das Ganze und mein Vorteil nur durch das Ganze! Der genossenschaftliche Erfolg soll erreicht werden durch allmähliche Befreiung der hohen Dividenden, durch Gutschrift der Dividenden oder Rabatte auf persönlichen Notfonds der Mitglieder, durch reichliche Abschreibungen und Rücklagen, sowie Einrichtung eines Bildungsfonds für die Mitglieder, durch Einführung von Mitgliederzuschüssen zum Zwecke der Verhaltung und Befreiung von Mitgliedern und endlich durch Anlage von Kapital in Grund und Boden für gemeinschaftlichen Wohnungsbau. Die Einheit im Genossenschaftswesen soll gefördert, Richtlinien sollen gegeben, neue Gebiete erschlossen und ausichtsreiche Verbraucher-Genossenschaften gegründet werden. Die Kulturgefellschaft fordert: „Keinen Pfennig in die kapitalistischen Sparkassen und Versicherungsgesellschaften! Keinen Pfennig dem Kapitalismus auf Jhus!“ Sie sind nur ein geniales Mittel, um den abtungslosen Sparern das Mehrfache der Zinsen wieder abzunehmen. Alles in die Genossenschaft! — Politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeit sind gleichwertig und gleich notwendig. Es ist falsch und schädlich, einer vor der anderen den Vorzug geben zu wollen. Sie müssen einander unterstützen und ergänzen. Wirtschaftliche Macht führt zu politischer Macht. Auch der Kapitalismus herrscht nur politisch vermöge seiner wirtschaftlichen Macht, die ihm der Besitz der Produktionsmittel und die Konsumkraft der Massen verleihen. Deshalb müssen die Massen um frei werden zu können, intensivste genossenschaftliche Arbeit leisten, Produktionsmittel erobern und durch diese wirtschaftliche Macht ein festes Fundament für politische und gewerkschaftliche Arbeit schaffen. — An der sich anschließenden Besprechung beteiligten sich Direktor Bodden und Geschäftsführer v. Gignac, die sich im wesentlichen auf den Boden des Redners stellten. Ersterer führte noch aus, daß die Forderungen der Kulturgefellschaft in zahlreichen Konsumvereinen schon verwirklicht seien, einzelne Forderungen lassen sich unter der heutigen Gesellschaft nicht so rasch durchführen. Die angestrebte neue Kultur ist nicht neu, sie wurde in ihren Grundzügen schon 1843 angestrebt. Letzterer führte aus, daß mit einer gerechten Verteilung der Steuern schon viel gewonnen wäre. (Abbe war Mitarbeiter und späterer Leiter der weltbekannten optischen Werke von Karl Zeiß in Jena, denen er in seinem Testament eine einzig dastehende Selbstverwaltung durch die Angestellten gegeben hat.)

### r Tübingen, 22. Okt.

(Dieke Waden.) Trotz der in den letzten Jahren vorgekommenen vielen Verhaftungen und schweren Bestrafungen von Sacharinsmugglern treiben diese ihr Unwesen weiter. In Singen wurden letzter Tage zwei Frauenspersonen verhaftet, welche etwa einen Zentner Sacharin mit sich führten; zum Teil trugen sie die Ware in geschickt konstruierten Taschen in den Beinkleidern.

### Gerihtsfaal.

### r Tübingen, 21. Okt.

(Strafkammer.) Wegen acht im Rückfall verübten Betrügereien wurde der verheiratete Sattler und Tapezier Ernst Hagenlocher in Wildbad neben 3 Jahren Ehrenverlust zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. 1896 machte sich der Angeklagte in Wildbad mit einem angeblichen Kapital von 2300 M. selbständig, ist aber schon 1897 in Konkurs geraten. 1898 machte er Gütertrennung, das Geschäft ging auf seine Ehefrau über, er sollte fernernhin als deren bloßer Angestellter figurieren. Seit 1902 ist auch seine Ehefrau gänzlich vermögenslos. Beide leisteten den Offenbarungseid. Vom Frühjahr 1909 bis 1910 hat nun der Angeklagte bei verschiedenen auswärtigen Geschäftsleuten auf Grund von Zeltungsannoncen Bestellungen auf Waren, wie Windmaschinen, Obstnoffi, Kaffee, Wein, Speisefett und Gewehre gemacht, dabei Barzahlung in Aussicht

dankens sagte ich mir, daß es im Grunde ganz gleichgültig sei, ob mir das Geheimnis bekannt würde oder nicht. Unzweifelhaft war es ja nichts weiter als ein Wahngelbde seines kranken Gehirns und des Anhörens nur wert, um sich deselben später als einer Episode unserer Abenteuer zu erinnern.

Wollen Sie nun schwören, drängte er von neuem. Gut, ich will es, erklärte ich, aber, bitte, drücken Sie den Schwur etwas milder aus. Lassen Sie z. B. den Teufel und die Hölle weg — oder, wissen Sie, lassen Sie mich nach meiner Art schwören, geben Sie das Buch her. Er reichte es mir mit vor Aufregung fliegender Hand und ich sprach.

Ich schwöre, daß ich das, was Sie mir mitteilen wollen, sei es, was es sei, keinem Menschen, mit Ausnahme meiner Gefährtin, verraten will. So wahr mir Gott helfe.

Damit hob ich die Bibel an meine Lippen und gab sie ihm wieder zurück, indem ich fragte: Sind Sie nun zufrieden?

Sein Gesicht zeigte es; es lächelte beinahe. Es genügt — o ja, es genügt! rief er. Ich wußte, ich durfte auf sie zählen.

Wir nahmen nun wieder Platz, und seinen Kopf gegen mich vorgebeugt fuhr er fort:

Ruddiman und ich sprangen an Land, um es uns anzusehen. Es war eine kleine Insel, zwei bis drei Meilen lang und in der Mitte etwa eine Meile breit.

(Fortf. folgt.)

gestellt und auf seinen schriftlichen Bestellungen seinen Namen Ernst Hagenlocher stets noch die Worte: „Villa Schmid“ beigefügt. Dies hat der Angeklagte durchaus nicht in harmloser Weise deshalb getan, um dadurch seine Adresse vor Verwechslung zu bewahren. Er hat allerdings in einem dem Briefträger Schmid in Wildbad gehörigen Hause an welchem sich ein Kästchen mit der Bezeichnung „Villa Schmid“ befindet, gewohnt. Der Angeklagte benützte diese Villenbezeichnung einzig und allein zu dem Zwecke um hierdurch auf betrügerische Weise Waren zu bekommen, er war sich auch klar darüber, daß die hier in Betracht kommenden auswärtigen — mit den Wildbader örtlichen Verhältnissen nicht vertrauten — Geschäftsleute, bei welchen er ansehnliche Warenbestellungen machte, durch den Besatz „Villa Schmid“ dahin getäuscht werden, als wäre er ein zahlungs- und kreditfähiger Mann. Wegen ähnlicher Vorgänge ist der Angeklagte schon vorbestraft und es gelangt das Gericht zu der Feststellung, daß der Angeklagte eben um jene irrtümliche Vorstellung bei den Geschäftsleuten hervorzurufen, den Besatz „Villa Schmid“ verwendet hat.

**London, 22. Okt.** Crispen wurde schuldig befunden, seine Gattin ermordet zu haben und hierauf zum Tode verurteilt. Der Richter erklärte dem Verurteilten, daß er ihm keine Hoffnung auf Milderung der Strafe machen könne. Crispen erlagte, er erklärte, er sei unschuldig.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 22. Okt.** Der preussische Staatsminister hat in seiner gestrigen Sitzung der Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen endgültig zugestimmt.

**Berlin, 21. Okt.** Der nach größeren Unterschlagungen flüchtig gewordene Buchhändler Cyriakus wurde heute vormittag an der Mauthamer Schleuse (Teltow-Kanal) als Leiche aufgefunden. Otto Cyriakus war Mitinhaber der großen bekannten Buchhandlung Volkmar. Er leitete nach der Verschmelzung der Buchhandlungen Karl Knobloch und Volkmar die Berliner Filiale der letzteren, die unter der Firma Bachmann in der Schützenstraße betrieben wurde. Die Firma F. Volkmar erklärt: Otto Cyriakus hat besonders in den letzten Monaten ohne Wissen seiner Gesellschafter entgegen den Bestimmungen seines Assoziationsvertrages und unter Unterlassung jeglicher Buchungen einer Reihe von Geschäftsfreunden unangemessene Kredite bewilligt. Er hat hierbei die Unterschrift der Firma in großem Umfange mißbraucht. Dem gefantem, hierdurch entstandenen Obligo von etwa 900 000 M. stehen bedeutende Aktienwerte gegenüber, deren Güte sich heute noch nicht abschätzen läßt. Von Unterschlagungen in Höhe von 800 000 M. oder einem Verluste in dieser Höhe kann nicht die Rede sein. Die sofort in Angriff genommene Abwicklung der hinter dem Rücken der Firma entstandenen Verbindlichkeiten wird in naher Zeit zeigen, ob man mit einem großen Verlust zu rechnen hat.

**Berlin, 22. Okt.** Professor Kohler veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ einen aufsehenerregenden Artikel über das „Bürgerliche Gesetzbuch“. Kohler weist darauf hin, daß der 6. Band von Dernburgs Lehrbuch des bürgerlichen

Rechts erschienen ist. Diefem Bande hat Friedrich Dernburg eine Vorrede gewidmet, die eine interessante Tatsache bekundet, die nur wenige wußten. Man erzählt nämlich, daß jenerzeit Ministerialdirektor Althoff es versuchte, einen Beschluß dahin zu erzielen, daß Heinrich Dernburg den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches in Form und Sprache vollständig umgedruckt. Der ganze Plan sei an einem Widerspruch Bismarcks gescheitert. Heinrich Dernburg vertritt nicht mit Unrecht, daß die Ursache des Widerspruchs auf anderweitige Einsprüche zurückzuführen sei. Professor Kohler fügt hinzu: „Ich glaube wohl auch auf den Einfluß Nieberdings.“

**r Pforzheim, 22. Okt. (Arbeiterbewegung).** Bereits hat eine größere Zahl Kettenmacher in denjenigen Geschäften, die gestern Zehntag hatten, gekündigt. Das Grob wird heute kündigen. Die Fabrikanten haben ein Flugblatt in der Stadt verbreiten lassen, die Arbeiter sollen sich nicht von Hezern zu einem schädlichen Streik treiben lassen. Die Antwort war leider, daß die Straßen mit den Ketten der jerrissenen Anzüge bedeckt waren. Das steht nicht nach Frieden in letzter Stunde aus!

**r Pforzheim, 22. Okt.** Von hier hat sich in den letzten Tagen ein Liebespaar, ein 20jähriger Goldarbeiter und eine gleichaltrige Fabrikarbeiterin entfernt. Die beiden haben sich nach hier eingelaufener Nachricht in einem Kahn auf dem Jüddersee erschossen.

**Mannheim, 22. Okt.** „Der Antiquar“ von Carl Hauptmann erzielte bei der Aufführung im Hoftheater kaum einen Achtungserfolg. Es wird in diesem Einakter das Problem des koketten Weibchens behandelt, welches mit Raffinement den Liebhaber gegen den Mann auspielt, um so die Neigung an der Eifersucht von beiden lebendig zu erhalten.

### Die Brüsseler Sozialdemokratie und der deutsche Kaiser.

**Brüssel, 21. Okt.** Den gestrigen Maueranschlägen der Sozialisten, in denen versucht wird, Stimmung gegen den Besuch des deutschen Kaisers zu machen und die Bevölkerung aufgefördert wird, keine Hochrufe auf Kaiser Wilhelm, sondern nur auf das deutsche Volk auszubringen, wird nur von wenigen Blättern Beachtung geschenkt. Die Anrufe haben im allgemeinen einen ungünstigen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht, der sich bereits dahin äußerte, daß an vielen Stellen die Plakate von der Bevölkerung einfach abgerissen worden sind. Die Forderung der Sozialisten wird allgemein als eine große Laiflosigkeit empfunden, und die Kundgebungen für den deutschen Kaiser werden sich wahrscheinlich nun noch sympathischer gestalten. Ueberhaupt ist die allgemeine Ansicht, daß der Empfang des deutschen Kaisers ein äußerst herzlicher sein wird. Unschlüssig des Befuchs hat die Polizei bereits umfassende Maßnahmen getroffen. Die belgische Polizei wird durch eine Anzahl deutscher Geheimpolizisten verstärkt werden. Ein Teil dieser letzteren ist bereits heute eingetroffen und dem Polizeipräsidenten sowie den verschiedenen Kommissaren vorgestellt worden.

### Ausland.

**Marseille, 22. Okt.** Auf den Schienenwegen in der Umgegend von Marseille wurden 34 Dynamitpatronen gefunden. In der Umgegend von Echelon-sur-Saone sind die Telegraphenleitungen beschädigt worden.

**London, 22. Okt.** Fürst Franz von Tsch ist gestorben.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Magdeburg, 22. Okt.** Obstmarkt. Zufuhr ca. 80 Ztr. Korbobst, 40 bis 50 Körbe Tafeläpfel, 8 Körbe Tafelbirnen. Preise: Korbobst 5.20 bis 5.80 M., Tafeläpfel 7 bis 9 M., Tafelbirnen 5 bis 9 M. per Ztr.

**Stuttgart, 22. Okt.** Korbobstpreise. Auf dem Nordbahnhof waren gestern aufgestellt 115 Wagen, davon neuangeführt 67, nach auswärts gingen ab 20 Wagen. Breits waggonweise von 1050 bis 1150 M., im Kleinverkauf 5.80 bis 6 M. per Ztr. Auf dem Wilhelmplatz sind heute angefahren 2000 Ztr. anfänglich noch zu 60, später zu 6 M. verkauft.

Der Rohobsthandel befindet sich gegenwärtig in einer eigentümlichen Situation. Die Vorräte im Lande sind fast alle in festen Händen, viel geht nach auswärts. Italien und Frankreich bringen sehr wenig herein, die Schweiz und Oesterreich können nicht so viel als erwartet liefern, sehr viel Obst ist als Tafelobst verkauft worden, die Umwelter haben das übrige getan, um die anfänglich gute Ernte zu verringern, so daß auf reichliche Zufuhren zum hiesigen Markt kaum mehr gerechnet werden kann. Die augenblicklichen Preise liegen für ein gutes Dutzend unverhältnismäßig hoch, das Publikum muß zu diesen Preisen nicht kaufen und verhält sich abwartend. Der Großhandel wird bei der gegenwärtigen Laune kaum seine auf Absatz festgesetzten Aufträge ausrollen, man darf deshalb gespannt sein auf die Entwicklung in den nächsten Tagen. Ein möglicher Preisrückgang würde sofort einen lebhaften Handel in Schwanung bringen, besonders nach dem geringen Ausfall der Weinreife.

### Fruchtpreise.

Magdeburg, 22. Okt.	Alter Dinkel	11.60	11.60	Neuer Dinkel	8.20
	Weizen 12	11.60	11.60	Neuer Weizen	7.94
	Roggen 10	8.20	8.20	Gerste 8.20	7.94
	Haber	7.00	7.00	Mehlfrucht	7.94
	Sohnen	7.00	7.00	Wicken	7.94
	Linien	7.00	7.00	Erbsen	7.94
	Roggen-Weizen	7.00	7.00	Berken	7.94
	Büchsenpreise	7.00	7.00		

1 Pfund Butter	1.10	1.20	2 Eier	17	18
Altensteig, 19. Okt.	Alter Dinkel	7.25	7.25	Neuer Dinkel	8.20
	Haber	7.25	7.25	Neuer Haber	7.25
	Gerste	7.25	7.25	Mehlfrucht	7.25
	Weizen	7.25	7.25	Roggen	7.25
	Weißkorn	7.25	7.25	Linien-Gerste	7.25
	Roggen-Weizen	7.25	7.25	Sohnen	7.25
	Büchsenpreise	7.25	7.25		

Mancher eifert gegen zu starken und deshalb aufregenden Tee und hat es hoch in der Hand, ihn ganz nach Belieben zu bereiten. Wer sich nach dem jedem Baker Wehmer's Tee beifügigen Rezept richtet, bekommt ein feines und wohlschmeckendes Getränk, das auch die von Ärzten empfohlenen hygienischen Vorteile des Tees vollständig empfinden läßt.

Georg's **Graziella** Vorzügliche 3 u. 5 Pfg. Cigarette.

**Witterungsvorherjage:** Dienstag, den 25. Okt. Vorwiegend heiter, trocken, nachmittags mild.

Druck und Verlag der G. W. Joffe'schen Buchdruckerei (Emil Joffe) Magdeburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Faust.

# Sunlicht Seife

10 & 25 Pfennig



Alle Stoffe, Möbel, Böden, Und Geschirr, was eben schmutzt, Wird allein mit Sunlichtseife Einwandfrei, wie neu geputzt!

### Aus meinem Feldpredigerleben 1870—71.

Von † Heinrich Köstlin.  
Fortsetzung.

29. Novbr. Strenge Marschbereitschaft ist angeordnet. Seit 3 Uhr morgens ist auf der ganzen Linie heftiges, unausgesetztes Geschützfeuer. Regent, Faisanderie, Charenton schießen. Infanterie rückte gegen das 6. Korps, das an unserm linken Flügel steht. Dasselbe trieb sie zurück. Scheint nur ein Scheinangriff zu sein; der ernstliche Ausfall muß an einer andern Stelle stattgefunden haben, oder kommt erst noch. Der Krieg im Winter hat seine zwei Seiten. 9 Stunden in der Kälte und Kälte einer Novembernacht zu stehen, das ist ein seltsamer Spaß. Gott lob sind unsere Leute voll des besten Humors. Angesichts dieser treuen Ausdauer sollten die Herren dahem sich schämen, mißmütig zu sein, weil nicht jeder Tag ein Sedan bringt! Württemberg's Eintritt in den Bund hat uns hoch begeistert. Das ist uns der liebste Lohn!

Aus einem Brief vom 30. Novbr. Kämpfe am Montmesly. Diese Nacht. Das wütere, blutige Treiben draußen legt sich allmählich. Das Wimmern und Stöhnen der Totwunden, die wir gesammelt, flüchtet sich in die Häuser. Schon habe ich in dieser Nacht 20 Briefe für Schwerverwundete, in die Heimat geschrieben. Und doch: so müd ich bin, ich kann nicht schlafen, der Kopf brennt mir vor Aufregung, das Herz jährt vor Grauen über all dem, was mir heute erlebt und gesehen habe. Seit 3 Uhr nachts haben wir auf der ganzen Linie Gefecht gehabt, die ganze

württembergische Division war dabei engagiert gewesen und wir haben schwere, schwere Verluste. Das Getöse war entsetzlich, entsetzlicher als bei Wörth, denn gegen uns wütelten die Kanonen der Forts. Ueber die Köpfe jurrten Granaten schwerster Kalibers, wie sie in offener Feldschlacht nie vorkommen. Doch ich will schlaf und kurz erzählen, was ich vom Hergang der Schlacht gesehen und erlebt habe, ich schreibe, so lang es das brennende Gehirn erlaubt. Der Unterredungen wird es viele geben, denn drüben im Nachbathaus haben wir unsere Verwundeten nachdrücklich untergebracht. Wenn einer von seinen Qualen erlöst wird, eile ich hin und bette ihn in der Kirche. Ueber die Kirchenstühle haben wir Bretter gelegt, das sind die Paradebetten für die Offiziere. Die andern müssen wir auf die Bänke legen. Der steinerne Boden ist schlüpfrig vom Blut. Da liegt Leutnant v. Scheinshahn, ein stattlicher blühender Jüngling von 19 Jahren. Erst kürzlich ist er — vom Tapphus geheilt, — wieder zu uns gelohet. Es war ihm vergönnt, ehrenvoll auf dem Schlachtfelde zu fallen, statt im Lazarett hinzuwelken! Neben ihm liegt Fähnrich Hauwien, mir ein lieber Kamerad. Noch vor wenigen Tagen sahen wir hier einen Abend fröhlich zusammen und plauderten von der nahen Heimkehr: — er ist heimggegangen und die Eltern müssen das Vermisshen ertragen lernen. Nachts 3 Uhr wurden wir alarmiert. Unsere Vorposten in Bonneuil waren von den Franzosen angegriffen worden. Auf Vorposten stand unsererseits das drade 2. Regiment, Angler, 2. Bat. v. Grävenitz. Ein wahrer Granatenhagel kam über das hübsche Dorf und machte den Aufenthalt recht unheimlich. Der Umsticht des Majors Grävenitz, der seine Leute geschickt

plazierte, soll es zuschreiben sein, daß wenige Menschen durch Granaten umgekommen sind. Die tapferen Zweier hielten den Andrang der Feinde mit bewunderungswürdiger Ausdauer aus, bis der Tag anbrach. Da bemerkten sie, daß der Feind förmlich aus der Stadt gegen sie herausstutete. Die zwei Kompanien des 2. Bataillons, darunter mein lieber Freund Klump, hielten gegen die andrängenden 9 Bataillone Stand, bis es dem Kommando möglich war, nach umfassenden Reconnoszierungen über den eigentlichen Schwerpunkt des Gefechts, den wachteren Vorposten zur Verstärkung das 1. Bataillon des 2. Regiments, das herrliche Link'sche 3. Jägerbataillon und das 8. Regiment zuzuschicken. Es war ein heftiger Kampf um den Montmesly, der mehrfach gestirmt, verloren und wieder gestirmt werden mußte. Auch die Franzosen hielten zäh und tapfer Stand und zogen sich erst nach heißem Kampf zurück. Mit Einbruch der Nacht verstummte das Feuer. So ist es denn wenigstens gewonnen, der Platz ist behauptet, kein Franzose durchgelassen worden, außer gefangen oder tot. War der Eindruck nicht so großartig wie bei Wörth, so war hier alles auf einen Punkt zusammengedrängt. Die Gefangenen sind betrübt. Sie erzählen, sie hätten immer nach Paris zurückkehren dürfen. Sie hätten nur eine Wahl gehabt: liegen oder sich ergeben. Mit Proviant waren sie auf fünf Tage versehen. Mein Anteil war derselbe wie bei Wörth, nur mit dem Unterschied, daß ich diesmal dem Gefecht näher, ja momentan mitten drinn war; der Kampf wogte hin und her und die Festungsgranaten bestrichen überdies einen weiten Kreis hinter der Gefechtslinie.

Fortf. folgt.



K. Amtsgericht Nagold.  
**Im Handelsregister für Einzelfirmen**

wurde heute bei der Firma W. Beeri in Altensteig eingetragen:  
 Die bisherige Inhaberin, Fanny Beeri, Witwe des verstorbenen Karl Beeri, hat sich mit Adolf Fläcker wiederverheiratet, auf welchen das Geschäft mit ihrer und ihres Sohnes als Miterben Zustimmung übergegangen ist. Der jetzige Inhaber zeichnet: W. Beeri, Eisenhandlung, Inhaber Adolf Fläcker.  
 Den 17. Oktober 1910.  
 Amtsrichter Bühler.

Nagold.  
**Die Straßensperre**

auf der Hailerbacherstraße ist wieder  
**aufgehoben.**  
 Den 22. Oktober 1910.  
 Stadtschultheißenamt: Brodbeck.

Essringen.  
 Aus dem Nachlaß des verst. Konrad Bechtold, Schreiners, kommt am Freitag, den 28. Oktober (Simon- u. Judä-Feiertag), nachmittags 2 Uhr, zum Verkauf:

Ca. 140 Blatt Ruchbaum-Journier, ca. 25 Blatt Eiche-Journier, ca. 30 Blatt Majer-Journier, ca. 100 m Gurtenstäbe, 1 Stoßlade, 16 Schraubzwingen, 4 Schraubknechte, und verschiedener Schreinerhandwerkzeug,  
 wozu Liebhaber einladet

Jakob Friedrich Bechtold.

**20 bis 30 Erdarbeiter  
 und 6 bis 8 Maurer**

finden sofort am Straßenbau Calw Beschäftigung bei  
 Bauwerkmeister Alber, Calw.

**Jul. Schrader's Mostsubstanzen**  
 Extraktform  
 (unverändert geschmeckt)



ein natürlicher Fruchtextrakt, der Bestandteile des Apfels und Zitrusen enthält, liefert ein vorzügliches, wohlgeschmecktes u. haltbares Zusatzmittel, das sich in Tausenden von Familien eingeführt hat.  
 Obeller Ersatz für Apfelsaft, wobei sich das Liter nur auf 6 Pfennig stellt. Verkauft zu 150, 100 und 50 Liter sind überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Colonialwarenhandlungen. Niederlegen durch Glasfate mit verschraubtem Glas erfenntlich. Man achte genau auf Namen und Schutzmarke.  
 Hugo Schrader vorm. Julius Schrader  
 Feuerbach-Station

**Frankfurter Kursbericht vom 22. Okt. 1910.**

Mitgeteilt durch  
 Bank-Kommandite Gorb. Carl Weil & Cie. Kommandite  
 der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.  
 Reichsbank und Württ. Notenbank-Giro-Konto in Stuttgart.  
 Telefon Nr. 78. Postcheck-Konto Nr. 2267.

4 1/2	Württemberg. Staatsobligationen	101.80
3 1/2	Württemberg. Staatsobligationen von 1908	91.30
3	Württemberg. Staatsobligationen	83.40
3 1/2	Bayerische Staatsobligationen	92.—
3 1/2	Bayerische Staatsobligationen	91.—
3 1/2	Deutsche Reichsanleihe	92.40
3	Deutsche Reichsanleihe	83.60
3 1/2	Preussische Consols	92.50
3	Preussische Consols	83.50
5	Argentinische Anleihe	102.10
5	Mexikanische Goldanleihe	100.20
5	Chilenen	101.65
4	Württemberg. Hypothek. Pfandbr. 1920er	101.20
3 1/2	Württemberg. Hypothek. Pfandbr. alte	92.30
4	Kreditverein-Obligations 1917er	101.—
4	Hein. Weill. Bd.-Kred.-Anst. 1918	100.—
4	Hein. Weill. Bd.-Kred.-Anst. 1919er	100.25
4	Hein. Weill. Bd.-Kred.-Anst. 1919er	101.—
4	Schwab. Hyp.-Bank-Pfandbr. 1919er	100.40
3 1/2	Hein. Weill. Bd.-Kred.-Anst. alte	90.70
4	Hein. Weill. Bd.-Kred.-Anst. Pfandbr. 1918er	100.50
3 1/2	Hein. Weill. Bd.-Kred.-Anst. Pfandbr. 1916	91.70
3 1/2	Deutsche Bank-Aktien	256.20
4	Dresdener Bank-Aktien	131.—
4	Dresdener Bank-Aktien	161.50
4	Hamburg-Amerika Paket-Aktien	190.—
4	Hamburg-Amerika Paket-Aktien	143.90
4	Bayerische Anilin-Soda	499.90
4	Reichsbank-Diskont	5 %

Ausführungen an den Börsen besorgen wir zu den billigsten Bedingungen. — Coupon lösen stets mehrere Wochen vor Verfall ohne jeden Abzug ein.  
 Wir übernehmen Bar-Depositen und gewähren provisionfreie Check-Conti. Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Kursverluste.  
 Verforgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.  
 Saldoverrechnung in unserem Banjergewölbe unter Selbstverschluß der Mieter.

Nagold.  
**Spiritus**  
 in 1/2ltr.-Flaschen, zu 32 und 35 Pf. Umtausch der Flaschen be-  
 reitwilligst bei  
 Hermann Knodel.

Schönbrunn.  
 Suche noch einige tüchtige  
**Maurer**  
 zum sofortigen Eintritt.  
 Jakob Schaible,  
 Maurermeister.

Nagold.  
 Beste Kindernahrungsmittel.  
**Zwiebackmehl**  
 Heinrich Gauss.

Nagold.  
 Von Montag ab können  
**Crester**  
 von Ia. Ötzler Trauben  
 gefast werden bei  
 Ernst Knodel,  
 Gasthof z. „Äpfel“.

Nagold.  
**Milch**  
 kann abgeben. Dieselbe kann ins  
 Haus geliefert werden.  
 Roth, Weidewärter.

Zwei schöne  
**Zimmer**  
 hat sofort oder später zu vermieten.  
 Wer sagt die Expedition d. Bls.

Nagold.  
 Ein Jüngerer, auf Möbel geübt  
**Schreiner**  
 findet sofort dauernde Beschäftigung  
 bei W. Weidlich, Schreinerei.

Unterschwandorf N. Nagold.  
 Zum baldigen Eintritt wird ein  
 jüngerer tüchtiger

**Melker**  
 gesucht.  
 Gutspächter Konekamp.

**Mädchengesuch.**  
 Suche auf 1. Novbr. ehrliches,  
 williges Mädchen von 16—17 Jahren,  
 das womöglich schon gedient hat.  
 Frau Oberkontrolleur  
 Bischofberger, Ditzau.

Nagold.  
 Vier bereits nach neue  
**Fournierböcke**  
 verkauft  
 Johs. Buz, Schreinermeister.

Nagold.  
**Lösungsbüchlein**  
 und  
**Lehrtexte**  
 für das Jahr 1911  
 empfiehlt G. W. Zaiser.

Sulz.  
**Kochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir  
 uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag, den 27. Oktober 1910**  
 in das Gasthaus z. „Löwen“ hier freundlichst einzuladen.  
 Simon Peter Weippert,      Margareta Gärtner,  
 Sohn des                              Tochter des  
 Simon Weippert, Schmied-      Michael Gärtner, Bauer  
 meister u. Gemeinderat hier.      und Gemeinderat hier.  
 Kirchgang 11 Uhr.  
 Wir bitten, dies statt besond. Einladung entgegenzunehmen.

**Sämtliche Fahrpläne**  
 für den Winterdienst 1910/11 sind vorrätig in der  
 G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

VO PUKHONY.  
**Ein interessantes  
 Wachstum!**



1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt — in genauen Maßen — die enorme  
 Umfang-Steigerung von PALMIN (Pflanzenfett)  
 und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in  
 Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. — Ein  
 stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN  
 und PALMONA und für die Beliebtheit unserer  
 Produkte ist kaum denkbar.  
 H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Man abonniert jederzeit auf das  
 schönste und billigste  
**Familien-Witzblatt**



**Meggendorfer-Blätter**  
 München & Zeitschrift für Humor und Kunst  
 & Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
 Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
 nummer vom Verlag München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München  
 sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
 Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Aus-  
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
 zu besichtigen.  
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei.

Sämtliche  
**Kalender**  
 empfiehlt G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.